Bleibendes von Fridolin Tschudi

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 5

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

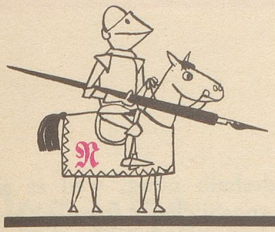
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ritter Schorsch sticht zu

Im Anmarsch:



der Mini!

In manchem Blatte war's unlängst nach einer Sitzung der Landesregierung zu lesen: der Bundesrat habe sich nur mit Mini-Geschäften befaßt. Diese sprachliche Novität bedurfte keiner Erläuterung. Seit es den Mini-Jupe gibt, weiß jedermann, was das aus dem Superlativ ‹Minimum› herausgeklaubte Vorwort besagt. Und weil jener der Anschaulichkeit überaus dienstbare Jupe sich nahezu ungeteilter Sympathie erfreut, war auch klar, daß er sprachschöpferische Wirkung haben werde.

Das Bedürfnis, auf der Höhe der Zeit zu leben, und zwar nicht nur, was die zivilisatorischen Errungenschaften, sondern auch, was den Jargon betrifft, ist heutzutage sehr verbreitet. Ritter Schorsch trifft bisweilen sogar bestandene Herren, die ihr Wörterbuch offenkundig laufend à jour bringen, um bei jeder Gelegenheit dartun zu können, daß sie keineswegs als gestrig und abgeschrieben betrachtet werden dürfen. Und also reden sie munter von «heißen Sachen» und «müder Post». Daß sie sich dabei so komisch ausnehmen wie Frauen, die grundsätzlich die falschen Hüte tragen, scheint ihnen nicht aufzugehen.

Die Karriere des ‹Mini› ist bei derartig umfassender Lust an Sprachwucherungen noch keineswegs abzusehen. Jedenfalls bezeichnen in der unendlichen Vielfalt von Anwendungsmöglichkeiten die bundesrätlichen Mini-Geschäfte noch längst keinen Grenzfall. Die Benützung des Verniedlichungs-Präfixes weist freilich bereits eine unverkennbare Tendenz auf: Hatte ‹Mini› in Verbindung mit dem Jupe noch die klare Aufgabe, reizvollen Vorstellungen voranzuhelfen, so verfällt es in veränderten Zusammenhängen mehr und mehr dem Zweck, verächtlicher Verkleinerung zu dienen. Der Kleinstaat etwa wird mit solcher Absicht zum Ministaat, ein kleiner Kanton zum Minikanton, und die Lokalzeitungen gehören demnächst zur Minipresse.

Aber der modische Vorspann wird seine Laufbahn auch im deutschen Sprachbereich erst vollendet haben, wenn er zum Hauptwort avanciert ist – was er in Frankreich bereits erreicht hat. Das Pariser Weltblatt ‹Le Monde› wies unlängst in einer Glosse und in einer ausgedehnten sprachkritischen Untersuchung auf dieses Phänomen hin. Daß diese eminente Zeitung sich mit dem ‹Mini› beschäftigt, ist allein schon ein untrüglicher Beweis für die Bedeutung des Falls. Im ‹Monde› also stand zu lesen, die Angehörigen von Frankreichs Film- und Televisionswelt seien neuerdings in drei Kategorien aufgeteilt: Stars, Starlets und Minis. Zum Zwecke besserer Differenzierung ist also dem Stern und dem Sternchen das Fünklein noch beigesellt – und man wird sich gewiß nicht wundern, daß der ‹Mini› sich just im gleißenden Zentrum der mondänen Welt verselbständigt hat. Von dort kann ihm der Sprung in deutsche und andere Sprachgefilde nur leicht, sogar kinderleicht fallen.

Womit klargestellt wäre: Der Mini ist im Anmarsch, und zwar als modische Etikettierung des belanglosen Wichts. Wer ihn zeit- und selbstbewußt in sein Vokabular aufnimmt, wird in seiner Anwendung keine Schranken dulden – außer der einen natürlich, daß Minis immer nur die andern sind.

« Gebrauchen Sie in Zukunft gefälligst den Aschenbecher! »

BLEIBENDES VON FRIDOLIN TSCHUDI

Die heimlichen Verführer

Eine Katze fortzujagen,
fällt uns schwer, wenn sie miaut,
herzerweichend sozusagen,
und sich blind uns anvertraut.

Wir beginnen, durch ihr Schmeicheln
und ihr Schöntun prompt verführt,
sanft und zärtlich sie zu streicheln,
weil ihr Klagelaut uns rührt.

Ihr erbärmliches Getue
macht uns schwach und überhaupt
hilflos, da sie unsrer Ruhe
hinterlistig uns beraubt.

Ihrem Charme und leisen Flehen
und dem wimmernden Miau
ist nicht leicht zu widerstehen:
wie den Tränen einer Frau.

Diese lassen oft indessen
unempfindlich uns und kühl.
Katzen können selbstvergessen
kokettierend uns erpressen
via Mitleid und Gefühl.

Als Hamlet, Prinz von Dänemark,
sei beiden gegenüber stark!